

DER GRÜNE BOTE

Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e.V.

Nr. 4 · August/September 2025



**Schwarmintelligenz
Naturkleingarten
Herausfordernde Standorte**



Buttler Garten- und Landschaftsbau

Krablerstraße 242 · 45356 Essen · Telefon 0201.671307



Impressum

1919 - 2019 100 JAHRE 
STADTVERBAND 
ESSEN 
DER KLEINGÄRTNERVEREINE E.V.

Herausgeber: Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e.V.
Schnütgenstraße 17 · 45276 Essen · Telefon 0201/227253
E-Mail stadtverband@kleingaerten-essen.de · www.kleingaerten-essen.de
Amtsgericht Essen, Registernummer VR 1487
Steuernummer 111-5780-4160

V.i.S.d.P.: Holger Lemke

Redaktionelle Mitarbeit: Hubertus Ahlers (ha), Gerd Flocke (gf), Janine Krämer, Holger Lemke (hl), Kristina Spennhoff (ts), Martina van Wesel (mwv), Klaus Wiemer (kw)

Bildnachweis: © jeweils bei den genannten Fotografen, Vereinen (Vereinsnachrichten), Kristina Spennhoff (1, 2, 4, 8, 9, 15), Martina van Wesel (6, 7),

Illustrationen: Jani Lunablau

Gestaltung: Kristina Spennhoff

Druck: Brochmann GmbH, Essen

Anzeigen: Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 9.11.2024

Auflage: 9.000 Exemplare, 33. Jahrgang

„Der Grüne Bote“ erscheint sechsmal jährlich und ist das Organ des Stadtverbandes Essen der Kleingärtnervereine e.V. Mitteilungen und Informationen gelten als offiziell den Mitgliedern, Pächtern und Nutzern von Gartenflächen mitgeteilt im Sinne des Vereinsrechtes bzw. BGB. Nachdruck, auch auszugsweise, und Verwertung des Inhalts sowie Übernahme in elektronische Systeme nur mit schriftlicher Genehmigung des Stadtverbandes Essen der Kleingärtnervereine e.V.

Redaktionsschluss für die Oktober-Ausgabe 2025 ist der

10. September 2025. „Der Grüne Bote“ erscheint am 11. Oktober 2025.

Liebe Gartenfreunde,

neulich habe ich durch Zufall einen Artikel über das Jena Experiment gelesen – bis dahin hatte ich nichts davon gehört. Kurz: Im Jahr 2002 wurde eines der weltweit bedeutendsten Langzeitforschungsprojekte zur Erforschung von Biodiversität ins Leben gerufen. Auf einer rund zehn Hektar großen Versuchsfläche in der Nähe der thüringischen Stadt Jena untersuchen Wissenschaftler seither systematisch, wie sich unterschiedliche Grade an Pflanzendiversität auf verschiedene Ökosystemprozesse auswirken. Die bisherigen Ergebnisse des Experiments sind eindeutig: Je artenreicher ein Ökosystem, desto stabiler, produktiver und widerstandsfähiger ist es gegenüber äußeren Störungen wie Trockenheit, Schädlingsbefall oder Bodenerosion. Biodiversität ist demnach kein schmückendes Beiwerk der Natur, sondern Grundvoraussetzung für das Funktionieren unserer Lebensgrundlagen.

Trotz dieser eindeutigen Datenlage fristet das Thema Biodiversitätsverlust in der öffentlichen Debatte ein Schattendasein – ganz im Gegensatz zum Klimawandel, der spätestens seit den 2000er Jahren eine enorme mediale, politische und ökonomische Dynamik entfaltet hat. Rund um den Klimawandel ist eine milliarden schwere Industrie entstanden: Emissionshandel, CO₂-Kompensationen, Klimazertifikate, Förderprogramme, Carbon Capture-Technologien, klimaneutrale Produktionsketten – ein ganzer Sektor lebt inzwischen davon, das Problem zu adressieren, zu analysieren, zu managen, zu regulieren und zugleich für wirtschaftliche Interessen nutzbar zu machen.

Die zentrale Frage, die sich hier aufdrängt, lautet: Warum gelingt es der Thematik des Klimawandels, so tief in das gesellschaftliche Bewusstsein vorzudringen, während der Verlust biologischer Vielfalt – obwohl wissenschaftlich mindestens ebenso gut dokumentiert und potenziell sogar folgenreicher – weitgehend unbeachtet bleibt?

Ein Teil der Antwort liegt womöglich in der Dramaturgie der Bedrohung. Der Klimawandel eignet sich hervorragend für narrative Zuspitzungen: Er ist global, potenziell apokalyptisch, in Szenarien visualisierbar, von Wetterextremen begleitet – und durch technische Mittel scheinbar „beherrschbar“. Der schmelzende Gletscher, die brennenden Wälder, der steigende Meeresspiegel – all dies sind mächtige Bilder, die das Gefühl von Dringlichkeit und Kontrollverlust erzeugen und politische sowie ökonomische Reaktionen erzwingen.

Der Verlust von Biodiversität hingegen geschieht leise, diffus und dezentral. Arten verschwinden nicht mit einem Paukenschlag, sondern schleichend – meist unbemerkt. Es fehlen die spektakulären Bilder, das unmittelbare Bedrohungsempfinden. Wer bemerkt schon, dass in einem Hektar Wiese plötzlich 30 Insektenarten weniger leben? Und dennoch sind die Folgen gravierend: Zusammenbrechende Nahrungsnetze, fehlende Bestäuber, gestörte Bodenfunktionen und ausfallende Ökosystemdienstleistungen bedrohen langfristig ebenso unsere Lebensgrundlagen – aber sie tun es unspektakulär.

Ein weiterer Aspekt ist der ökonomische Hebel: Der Klimawandel hat eine ganze Reihe von Geschäftsmodellen hervorgebracht – viele davon profitabel. Der Biodiversitätsschutz dagegen ist aufwändig, oft lokal gebunden, weniger skalierbar, weniger investorenfreundlich

und schwerer monetarisierbar. Es ist einfacher, CO₂ in Zahlen zu fassen und als handelbares Gut zu etablieren, als etwa den ökologischen Wert eines Feuchtgebiets oder einer artenreichen Hecke zu bilanzieren. Und es ist schwerer, für das Nicht-Sterben einer unscheinbaren Wildbiene zu „kompensieren“, als für den Flug von Frankfurt nach New York.

Die Frage stellt sich also: Braucht unsere Gesellschaft eine bestimmte Art von Bedrohung – sichtbar, abstrakt und doch irgendwie technisch lösbar –, um kollektive Aufmerksamkeit, Mobilisierung und Investitionen zu erzeugen? Müssen Krisen immer als Damoklesschwert inszeniert werden, um Wirkung zu entfalten? Fehlt dem Thema Biodiversität einfach der passende „Spin“?

Oder liegt das Problem tiefer – etwa in einer gesellschaftlichen Grundhaltung, die Vielfalt als dekoratives, aber entbehrliches Naturgut ansieht, während Klimastabilität als notwendige Rahmenbedingung für das Funktionieren der Weltwirtschaft betrachtet wird? Wird also nur das geschützt, was unmittelbar systemrelevant erscheint, während die komplexeren Werte der Natur kaum ins öffentliche Bewusstsein dringen?

Dabei wären viele Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung der Artenvielfalt vergleichsweise kostengünstig, dezentral umsetzbar und ökologisch hochwirksam: extensive Landwirtschaft, Pestizidreduktion, Wiedervernässung, strukturreiche Landschaften, ökologische Flächenbindung im urbanen Raum etc. Festzuhalten ist: Angesichts der Möglichkeiten passiert erstaunlich wenig.

Immerhin können wir zumindest in unseren Gärten wirklich und wirksam ins Handeln kommen. Psychologisch und ökologisch ist das nicht zu unterschätzen: Die naturnahe Gestaltung erzeugt neben der Entstehung von Trittsteinbiotopen das Erlebnis der Selbstwirksamkeit, und das trägt in einer zunehmend ins Irrationale abgleitenden Welt maßgeblich zum Erhalt des inneren Gleichgewichts bei. Ich wünsche allen Gartenfreunden weiterhin bewussten Gartengenuss.

*Ihr
Holger Lemke*

Inhalt

Verbandsnachrichten	4
Projekt Naturkleingarten: Wildrosen, Naturgartentag	6
Was jetzt im Garten zu tun ist	8
Aus dem Garten auf den Tisch: Tomaten mit Vanille-Olivenöl	9
Pflanzen für herausfordernde Standorte	10
Schwarmintelligenz und Massenverblödung	12
Vereinsnachrichten	14
Veranstaltungen, Seminare und Tagungen	15

Neues vom Stadtverband

Neuer Wertermittler in Essen tätig

Das Team der Wertermittler ist erfreulicherweise wieder gewachsen. **Stefan Tackmann** vom **KGV Altenessen e.V.** hat kürzlich den dreitägigen Lehrgang beim Landesverband Rheinland der Gartenfreunde e.V. erfolgreich absolviert. Die aktuelle Liste der Wertermittler finden Sie auf unserer Webseite www.kleingaerten-essen.de im Bereich *Download/Kündigung der Parzelle*.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nochmal darauf hinweisen, dass in **jedem Fall** einer Gartenübergabe eine Wertermittlung erfolgen **muss**. Egal, ob der Pächter selbst gekündigt hat oder verstorben ist. Auch bei Umschreibungen von Pachtverträgen auf Ehe- oder Lebenspartner, Kinder oder andere Familienangehörige ist eine Wertermittlung zu erstellen. Das Bundeskleingartengesetz sieht die Wertermittlung deswegen zwingend vor, um den Handel – gerne auf Internetportalen und mit völlig überzogenen Preisvorstellungen im fünfstelligen Euro-Bereich – mit Gartenparzellen zu unterbinden. Kleingärten sind keine Handelsware und auch keine Immobilien, die im Laufe der Jahre eine Wertsteigerung erfahren. Kleingartenparzellen müssen allen Bevölkerungsschichten zugänglich sein und insbesondere ihren sozialen Charakter be-



Spielgeräte müssen bei Gartenaufgabe entfernt werden, sie werden nicht bewertet.

wahren. Eine Wertermittlung stellt den Wert eines Gartens **transparent und nachvollziehbar** gemäß Gartenordnung und Wertermittlungsrichtlinien dar. Berücksichtigung finden u.a. Alter, Bauweise und Zustand der Laube, Wege und Terrassenflächen, Anpflanzungen, Einfriedungen, Hangbefestigungen, Gewächshäuser, Tomatenunterstände, Hochbeete sowie Wasserspeicher und Zapfstellen. **Mobiles Inventar** wie z.B.

Gerätehaus, Spielgeräte, Gartenmöbel, Gartengeräte und Innenausstattung der Laube samt Schrankinhalt wird nicht erfasst. Sie müssen **komplett entfernt** werden, sollte der Nachpächter sie nicht übernehmen wollen. Weitere Informationen zur Wertermittlung: www.kleingaerten-essen.de im Bereich „Der Verband“

Der Grüne Bote 5/2016, 5/2021, 1/2022, 2/2022, 3/2023, 3/2024, 1/2025

„Ihr Vor-Ort-Versicherer.“

Ganz in Ihrer Nähe, wenn es darauf ankommt.

Michael Lüdtkke

Am Lohbruch 2, 46147 Oberhausen

Tel. 0208 629950

michael.luedtke@gs.provinzial.com

PROVINZIAL 

Vereinsrecht: Steuererklärung in Papierform

Steuererklärungen: Wann dürfen Vereine noch Papierformulare nutzen?

Die Steuererklärungen per ELSTER einzureichen, ist heute der verpflichtende Regelfall. Die Steuergesetze sehen aber Ausnahmen vor, die auch für Vereine gelten können. Ein Schreiben der Berliner Finanzverwaltung klärt die Vorgaben dafür.

Einzelsteuergesetze und Härtefallregelung

Ob die Finanzbehörde auf Antrag auf die elektronische Übermittlung von Erklärungen verzichten kann, regeln die Einzelsteuergesetze (§ 18 Abs. 1 S. 2 UstG, § 31 Abs. 1a S. 2 KStG, § 14a S. 2 GewStG). In Ergänzung dieser Regelungen bestimmt die Härtefallregelung in § 150 Abs. 8 AO, dass das Finanzamt auf Antrag die Papierformulare akzeptieren muss, wenn die elektronische Abgabe wirtschaftlich oder persönlich nicht zumutbar ist.

Wirtschaftlich nicht zumutbar ist die elektronische Steuererklärung, wenn der Verein nicht über die erforderliche technische Ausstattung verfügt und die Anschaffung nur mit einem nicht un-

erheblichen finanziellen Aufwand möglich wäre.

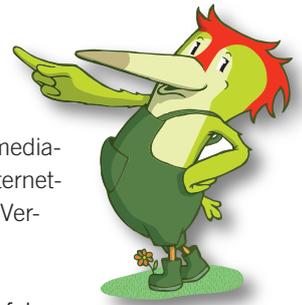
Persönliche Unzumutbarkeit bedeutet, dass der Vereinsvorstand oder seine Hilfspersonen nicht über ausreichend individuelle Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen oder nur eingeschränkt in der Lage sind, die Möglichkeiten der Datenfernübertragung zu nutzen.

Kriterien für Inanspruchnahme der Härtefallregelung

Bei Vereinen kann das grundsätzlich der Fall sein. Dagegen sprechen aber folgende Gegebenheiten:

- Der Verein übermittelt Anmeldungen (Umsatzsteuervoranmeldung und Lohnsteueranmeldung) elektronisch.
- Er fertigt die Erklärungen erkennbar elektronisch an (d. h. nutzt Software dafür) bzw. die Kommunikation mit dem Finanzamt (z. B. per E-Mail) lässt elektronische Zugangsmöglichkeiten erkennen.
- Der Verein wird steuerlich beraten.
- Die Tätigkeit des Vereins erfordert die

Teilhabe am „medialen Leben“ (Internet-auftritt, E-Mail-Verkehr etc.).



Das Antragsverfahren

Für einen Antrag auf Härtefall schreibt das Gesetz keine bestimmte Form vor. Der Verein kann deshalb den Härtefallantrag auch konkludent stellen, indem er einfach die Papierformulare einreicht. Das Finanzamt – so die FinBeh Berlin – darf die vorhandenen Gegebenheiten nur dann prüfen, wenn das Vorliegen eines Härtefalls nicht glaubhaft ist (*FinBeh Berlin, Schreiben vom 12.11.2024, Az. S 0321 - 1/2009 - 2, Abruf-Nr. 248322*).

Quelle: IWW Institut, Redaktion VB

12556

NABU

Werden Sie Moor- und Klimaschützer!
Gärtnern Sie torffrei!

→ Weitere Infos unter www.NABU.de/moorschutz

Arcolimages/J. de Cuveland

HAANER GARTENHAUS
HOCHWERTIG · FLEXIBEL · UMWELTFREUNDLICH

Kostenlose Infos anfordern!

Gartenlauben und Vereinsheime direkt vom Hersteller

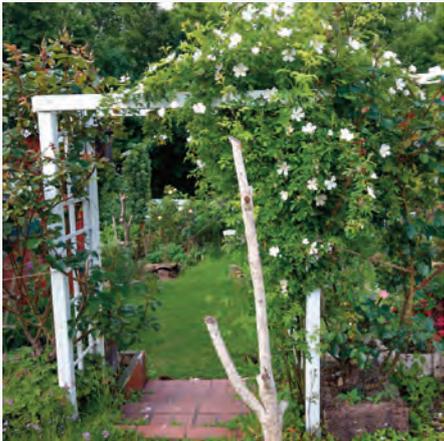
Rosenthal Holzhaus
Dieselstraße 1 · 42781 Haan
Telefon 0 21 29.93 97-0
E-Mail info@rosenthal-holzhaus.de

www.Haaner-Gartenhaus.de

Wir freuen uns auf Ihre Zuschrift: Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e.V. · Redaktion „Der Grüne Bote“
Schnütgenstraße 17 · 45276 Essen · E-Mail: stadtverband@kleingaerten-essen.de
Bitte haben Sie Verständnis, dass wir nur namentlich gekennzeichnete Zuschriften veröffentlichen können. Danke!

Naturkleingarten: Wildrosen und naturnahe Rosen

Ich war eigentlich nie ein großer Rosenfan – und übernahm einen Garten mit 15 Edelrosen! Von diesen sind mittlerweile nur noch drei übrig (die anderen wurden natürlich in liebevolle Hände gegeben). Aber neun heimische Wildrosen und eine naturnahe Rose sind an ihrer Stelle eingezogen, sowie eine Buschrose mit Geschichte: Sie ist 1942 auf das Grab meines Uropas gepflanzt worden und hat seitdem einiges erlebt.



Ein Wildling, vermutlich die Hunds-Rose (*Rosa canina*)

Aber wie kommt eine Nicht-Rosenliebhaberin auf die Idee, Rosen in den Garten zu holen? Indem sie sich verliebt. Die erste Rosenliebe war die Hunds-Rose (*Rosa ca-*

nina). Ich hatte gerade erst den Garten übernommen und habe den Wildling an einer Kletterrose völlig übersehen. Und dies anscheinend nicht nur ein sondern zwei Jahre. In dem zweiten Jahr blühte sie auch schon am Rosenbogen und es war um mich geschehen: Unendlich viele zarte Blüten mit fünf reinweißen Blütenblättern und vielen gelben Staubblättern ... wunderhübsch. Und im Herbst/Winter zeigten sich dann die kleinen, ovalen, strahlend roten Hagebutten. Von denen war mein Nachbar so angetan, dass er im Jahr darauf seinen Rosenbogen zum Winter hin auch nicht schnitt und seine Edelrose ihre tollen roten Hagebutten zeigen konnte. Meine zweite Wildrose war die Essig-Rose (*Rosa gallica*) – in einem knalligen Pink kommt sie daher. Ihr zur Seite setzte ich die lilafarbene Sorte ‚Merveille‘. Wie ich darauf kam? Als Buchliebhaber fielen mir die Rosenbücher von Reinhard Witt in die Hände und wer vorher kein Fan von Rosen war ... Tabellen mit Blüten- und Hagebuttenfotos mit Größen- und Duftangaben sowie allerlei Rosenportraits. Hier findet jeder „seine“ Lieblingsrose. Im gleichen Jahr noch setzte ich an den Rosenbogen samt Zaun auf die eine Seite die heimische, weißblühende Kriech-Rose (*Rosa arvensis*) und auf der anderen Seite die naturnahe rosa-gelb blühende Moschus-Rose ‚Plaisanterie‘ (*Rosa moschata*). Später folgten dann noch die Echte Dünen-Rose ‚Sylt‘ (*Rosa spinosissima*), die Zimt-Rose (*Rosa majalis*,



Ein Rosenbogen mit einer heimischen Kriech-Rose (*Rosa arvensis*, weiß) und einer Moschus-Rose (*Rosa moschata* ‚Plaisanterie‘, rosa)

die Feld-Rose (*Rosa agrestis*), die Apfel-Rose (*Rosa villosa*) und die Alpen-Rose (*Rosa pendulina*).

Aber was macht die Wildrosen so besonders? Zum einen sind sie besser zugänglich für Insekten, da sie ungefüllt sind. Bei gefüllten Blüten, insbesondere bei Rosen, werden Staubblätter zu Blütenblättern umgezüchtet, das heißt, sie halten weniger oder gar keinen Pollen bereit und bilden auch kaum oder auch gar keine Hagebutten aus. Bei Wildrosen gibt es immer Hagebutten, wenn man die verwelkten Blüten nicht ab-

Naturgartentag am 17. Mai 2025 am Haus Ripshorst

Unser Projekt Naturkleingarten hatte mit seinem kleinen, aber feinen Stand eine erfolgreiche Premiere auf dem Naturgartentag am Haus Ripshorst.

Wir boten Infomaterial über den naturnahen Garten an und waren Ansprechpartner für allerlei kleingärtnerische Herausforderungen. Zirka 40 Kleingärtner und Interessierte aus Essen, Duisburg, Mülheim und sogar Köln fanden sich zudem zu unserem Vortrag „Lebensraum Schrebergarten - im Einklang mit der Gartenordnung“ ein. Wir berichteten

über die Möglichkeiten, unsere Kleingärten mit heimischen Pflanzen und verschiedenen Strukturelementen in Trittsteinbiotop für unsere Tierwelt umzuwandeln. Dabei sind (invasive) nicht-heimische Pflanzen, wie zum Beispiel der Kirschlorbeer, ökologisch wenig sinnvoll und können sogar der heimischen Pflanzenwelt schaden. Wer an dem Vortrag interessiert ist, kann ihn auch gerne für seinen Kleingartenverein buchen, ebenso gerne können auch Gruppen unsere Schaugärten besuchen. (mww)



schneidet. Diese Hagebutten sind kleiner und werden daher eher von Vögeln gefressen. Die dickeren Hagebutten der Edelrosen werden seltener angenommen, bei mir gelegentlich von Eichhörnchen. Darüber hinaus sind Wildrosen sehr robust und pflegeleicht: kein Düngen, kein Aussäubern, kein Winterschutz. Sie müssen also nicht betüddelt werden. Alle paar Jahre sollte ein kräftiger Rückschnitt erfolgen und das wars auch schon. Man kann die heimischen Rosen sehr gut mit naturnahen Rosen kombinieren. Diese können im Idealfall die Rosenblüte verlängern.



Die Essig-Rose (*Rosa gallica*) in Wildform in Pink und als Sorte 'Merveille' in Lila

Noch ein Wort zur Kartoffel-Rose (*Rosa rugosa*): Sie wird beim Bundesamt für Naturschutz als invasiver Neophyt gelistet, das heißt, sie ist eine nicht-heimische Pflanze, die aber heimische Pflanzen verdrängt. Ursprünglich kommt sie aus Asien und verdrängt hier besonders die im Küstengebiet heimische Bibernelle-Rose (*Rosa spinosissima*). Der Klimawandel kommt dieser Pflanze entgegen, so dass man auch in unserer Region vorsichtig sein sollte und sie besser nicht pflanzt, denn sie könnte sich auch hier invasiv zeigen. Sie würde heimi-

sche Pflanzen verdrängen, von denen unsere Tierwelt abhängig ist.

Es ist leider nicht ganz einfach, eine bestimmte (Wild-)Rose im Handel zu bekommen. Aber wenn man sich einmal verliebt hat, findet man Mittel und Wege und dann kommt auch schon mal eine Rose aus Dänemark. Wenn man Glück hat, erwischt man eine tolle naturnahe Rose auch schon mal im Gartencenter. Wie es meiner Freundin Biggi passiert ist. Sie erzählte mir ganz begeistert von ihrer neuen Kleinstrauchrose und als sie mir deren Namen nannte, war ich ganz überrascht: eine 'Lupo'! Die 'Lupo' kommt immer wieder in dem Rosenbuch von Reinhard Witt vor, er schien nahezu vernarrt in sie zu sein. Umso schöner zu wissen, dass diese Rose auch für Otto Normalverbraucher zu kaufen ist. (mvw)

Neugierig? Führungen, Pflanzenliste, Gartenpläne und Kontakt gibt es unter tinasnaturkleingarten@web.de und 01523 1896139



Weitere Informationen unter www.naturgarten.org/wilde-gaerten.de

Literaturtipp

Naturnahe Rosen Band 1 + 2, Reinhard Witt

Vorschau unter:

<https://shop-naturgarten-verlag.de/6-de-Naturnahe-Rosen-Band-1-Strauchrosen.html>

Internettipp

Liste des BfN der invasiven Neophyten:

<https://neobiota.bfn.de/invasivitaetsbewertung/gebraesspflanzen.html>

Offene Naturgartenpforte im „Ruhrpottgesumm“

Bundesweit laden im Juni naturnah gestaltete Gärten interessierte Besucher ein.

Das „Projekt Naturkleingarten“ war mit drei Kleingärten vertreten, darunter das „Ruhrpottgesumm“ mit den Pächtern Waimann aus dem KGV Walpurgistal e.V. Bei der gemeinsamen Erkundung des etwas anders gestalteten Gartens (immer konform mit den Regeln des Kleingartenwesens und im Einklang mit der Gartenordnung) war das Interesse groß und es gab viel fröhlichen fachlichen Austausch; vertreten waren alle Altersklassen, auch über Essens Grenzen hinaus. Ein ebenso reger Austausch

herrschte in „Tinas Naturkleingarten“ und „Eddas Artengarten“.

Naturgärten fördern mit Strukturreichtum und heimischen Pflanzen (insektenfördernd!) die Artenvielfalt, machen Spaß, sind spannender Naturerlebensraum – auch und gerade für Kinder, sie sind nachhaltig, klimafest und wunderschön. Nächstes Jahr sind wir wieder dabei!

Sabine Waimann

KGV Walpurgistal e.V.

© Foto S. Boldog

Informationen zu den genannten Gärten:

Der Grüne Bote 2/2025



Was jetzt im Garten zu tun ist

Der Sommerurlaub ist vorüber, bestens erholt und voller Tatendrang widmen wir uns den vielfältigen Arbeiten auf unserer Parzelle, denn unübersehbar hat Mutter Natur keine Sommerpause eingelegt – ganz im Gegenteil! Der Rasen will gemäht, Hecke und Bäume wollen geschnitten, Pflaumen, Äpfel, Brombeeren, Zucchini und Bohnen wollen geerntet und verarbeitet werden ...

Es ist Endspurt beim Sommerschnitt angesagt, das letzte Seminar zum Thema findet am 16. August in Bergerhausen in der Anlage Pflanzenbergshof statt. Der Sommerschnitt ist bei Steinobstbäumen Pflicht, sobald sie abgeerntet sind. Das darf dann auch ruhig noch nach Mitte August geschehen, manche Pflaumensorten sind ja erst in den kommenden Wochen erntereif. Wichtigste Regeln bei Schnitтарbeiten sind: Nur auf Leitern und in Bäume klettern, wenn jemand in der Nähe ist – der bei einem Sturz Hilfe herbeiholen kann. Ausschließlich mit sauberem, scharfen Werkzeug arbeiten, denn nichts ist unfallträchtiger als stumpfe Klingen. Nicht ganz so aufwändig wie der Obstbaumschnitt ist der Pflegeschnitt der Weinreben. Um die Trauben herum verschattende Blätter entfernen und beschä-



Unser Stadtgarten beschenkt uns um diese Zeit mit reicher Ernte, wenn wir im Spätfrühling nicht nur Zeit mit dem Smartphone im Liegestuhl vertrödelt haben ... erste Birnen reifen, Kartoffeln wollen ausgebuddelt werden, Zucchini sind ohnehin nicht zu bändigen und die Tomaten haben sich im Gewächshaus inzwischen urwaldmäÙig breit gemacht.

digte Früchte ausputzen. Wer sich die Mühe machen möchte, schützt die Trauben vor hungrigen Vögeln. Regelmäßig Stangen- und Buschbohnen durchpflücken. Lieber zu

junge Bohnenhülsen ernten, sie machen kaum Arbeit in der Küche. Belässt man sie zu lange an der Pflanze, bilden sich die Kerne aus, die Schale wird faserig und ungenießbar. Zum Saisonende hin zur Saatgutgewinnung einige Hülsen komplett ausreifen lassen. An trockenen Tagen vorsichtig Kartoffeln ausgraben, sobald das Laub vergilbt ist. Unsere Erntemengen reichen für den Sofortverzehr. Wer zum Roastbeef an Heilig Abend Kartoffeln aus eigener Ernte auf den Tisch bringen möchte, füllt einen oder zwei Kübel (Speisfass) mit mindestens 40 Litern Fassungsvermögen – Löcher im Boden nicht vergessen – mit Kompost und zwei Kartoffeln. Sie müssen warm und geschützt im Gewächshaus stehen und regelmäßig gedüngt und gegossen werden, damit die Ernte gelingt. Seitentriebe der Tomaten ausgeizen. Leittrieb hinter der letzten Blütenrispe einkürzen, so reifen bis Oktober fast alle angesetzten Früchte aus. Wöchentlich alle Fruchtgemüse und Herbstkulturen mit Dünger versorgen, bei Trockenheit unbedingt durchdringend gießen. Schon bald werden die Nächte wieder kühler und es wird Zeit für die Direktsaat von Spinat, Feldsalat, Rauke und Asia-Salat. Abgeerntete Bereiche im Beet bleiben somit nicht ungenutzt,



Die Staudenbeete leuchten im August und September in den Farben der Sonne, warme Töne dominieren. Bei ihrem Anblick spürt man förmlich die Kraft der Sonnenstrahlen. Viele unserer Bestäuberinsekten empfinden das genauso wie wir und stürzen sich mit Begeisterung auf die üppige Blütenpracht.

der Boden nicht ungeschützt und man kann bis weit in den Winter hinein frisches Grün schneiden. An trockenen Tagen und am Besten vormittags Kräuter für den Küchenvorrat ernten. Einige eignen sich zum Trocknen: Lavendel, Rosmarin, Thymian, Gewürzlorbeer, Salbei, Minze und Zitronenverbene. Andere friert man besser kleingehackt, portionsweise in Eiswürfelschalen ein: Petersilie, Kerbel, Koriander und Schnittlauch. Das beliebte Basilikum eignet sich bedauerlicherweise überhaupt nicht zur Konservierung ...

Damit es bis zum Spätherbst weiter üppig in den Staudenbeeten blüht, unbedingt regelmäßig Verblühtes ausputzen und Pflanzen mäßig düngen. Lavendel nach der Blüte etwa um ein Drittel kürzen, dabei nicht zu tief ins alte Holz schneiden. Für die Gratisvermehrung Weichholzstecklinge (diesjähriger Zuwachs) von Ysop, Rosmarin und Lavendel schneiden, sie sollten jedoch ohne



Sonnenblumen sind ein Muss in jedem Stadtgarten. Sie verbreiten Sommerstimmung pur und werden von Insekten geliebt. Neben den klassisch gelbblühenden Sorten gibt es inzwischen viele neue Züchtungen: von hellgelb, beinahe weiß blühend bis hin zu terrakottafarbenen Blüten.

Blütenansatz sein. An trockenen Tagen Samen von Lieblingssommerblumen sammeln, trocknen und beschriften. Wer Lust und Zeit hat und sich nicht vor der schweißtreibenden Arbeit scheut, schichtet seinen Kompost um. Der Rottungsprozess wird durch die Durchlüftung beschleunigt. Im kommenden Frühjahr ist das Gold der Gärtner einsatzbereit, angenehm nach Waldboden duftend und von wunderbar krümeliger Konsistenz. In den kommenden Wochen wird man beim Gang durchs Gartencenter wieder auf das breite Angebot der Frühlingblüherzwiebeln stoßen. Ihre Pflanzzeit zieht sich bis in den Dezember, also keine Hektik. Am 13. September findet in der Gartenschule ein Seminar statt, das Standortansprüche, Sortenwahl und vor allem Qualitätsmerkmale des Pflanzgutes zum Thema hat (siehe Seite 15).

Genießen Sie die Erntefülle, die Ihnen Ihre Stadtgartenparzelle beschert. (ts)

Aus dem Garten auf den Tisch

Bunter Tomatensalat mit Vanille-Olivenöl

In unseren Gewächshäusern reifen jetzt Tomaten in allen Größen und Farben, ihr Aroma reicht von leicht säuerlich bis zuckersüß. Die kleinen Busch- und Cocktailtomaten schaffen es leider nie bis in die Küche ... sie werden im Vorbeigehen vom Strauch genascht, sobald sie reif sind. Aus den aromatischen, großen Früchten jedoch läßt sich in weniger als 10 Minuten eine Vorspeise zaubern, die den Sommer in all seiner Farbenpracht feiert. Und sollte einen unerwartet der kleine Hunger oder spontaner Besuch im Garten überraschen ... im Gewächshaus warten bereits die Zutaten.

Zutaten pro Person etwa 2 bis 3 Tomaten

- reife Tomaten
- 250 ml fruchtiges Olivenöl bester Qualität
- 1 Vanilleschote
- Salzflöckchen (z.B. Maldon)
- kleinblättriges Basilikum



Zubereitung

Die Zutaten für dieses schlichte Gericht sollten von allerbesten Qualität sein. Die Tomaten sollten reif sein, sich aber noch fest anfühlen. Empfehlenswerte Sorten sind z.B. die rote 'Marmande', die dunkle 'Black Krim', die gelbe 'Ananas-Tomate', die grüne 'Green Zebra' oder die orange 'Heart of

Gold'. Zuerst eine Flasche mit 250 ml bestem, fruchtigem Olivenöl füllen. Vanilleschote aufschlitzen und komplett in die Ölflasche geben. Fest verschließen und kräftig schütteln. Das Öl kann man bereits einige Tage vorher zubereiten und dunkel stellen. Die Flasche kann später einige Male mit Öl aufgefüllt werden, bis die Schote kein Aroma mehr abgibt.

Tomaten waschen, abtrocknen und in etwa 1 cm dicke Scheiben schneiden. Auf Tellern oder einer Platte dekorativ anrichten. Kurz vor dem Servieren Ölflasche kräftig schütteln und einige Löffel Vanille-Olivenöl über die Tomatenscheiben geben. Essig ist hier nicht gefragt, die Tomaten liefern genug eigene Säure. Mit Salzflöckchen und kleinen Basilikumblättchen würzen. Dazu passt ein gutes Ciabatta oder Baguette, um die köstliche Sauce aufzunehmen ... sie ist fast das Beste am ganzen Gericht.

Das Vanille-Olivenöl verleiht auch anderen Tomatengerichten den besonderen Kick. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Zubereiten und „Guten Appetit“! (ts)

Pflanzen für herausfordernde Standorte

Üppige, dauerhafte Blütenpracht, das wünscht sich jeder Stadtgärtner, doch wie sieht es mit der Gestaltung extremer Gartensituationen aus? Was gedeiht auf dem sumpfigen, feuchten Stückchen Erde direkt an der Regentonne? Oder unter den dichtwachsenden Gehölzen, die den Boden ringsum stark durchwurzelt haben? Oder auf den sandigen, mageren Flächen am Gartenweg, die den lieben langen Tag dem gleißelnden Sommersonnenlicht ausgesetzt sind?

Extremstandorte bezeichnen Fachleute als diejenigen Gartenflächen, die von nur wenigen Pflanzen besiedelt werden können. Rittersporn, Sonnenbraut oder Dahlien können unter diesen Bedingungen nicht wachsen oder die Gärtner müssten einen extrem großen Aufwand betreiben. Oft sind aus diesem Grund die Flächen ungenutzt oder werden allenfalls von Löwenzahn und Maiglöckchen besiedelt. Doch gibt es durchaus Pflanzen, die gerne und gut in „ungeliebten Beeten und Gartenecken“ wachsen möchten und können. Wichtig ist – wie immer in der Beetgestaltung – das Wissen vom Zusammenspiel zwischen Boden und Pflanze, denn diese beiden gehen eine Partnerschaft ein, die im besten Fall fruchtbar ist.

Am leichtesten ist es natürlich, Pflanzen auszuwählen, die generell beinahe überall



Zistrose (*Cistus* 'Ulla Hannecke')

wachsen können, beispielsweise Brandkraut (*Phlomis russeliana*). Beheimatet ist es im Kaukasus, wächst dort in halbschattigen Lagen unter Bäumen und ist mit seinen starken Wurzeln und den nesselähnlich, wolligen Blättern in der Lage, diese Böden zu besiedeln. Die aufrechten Blütenstängel, an denen quirlig die wunderschönen hellgelben Blütenbälle wachsen, bilden einen dichten Blatteppich, der den Boden schützt

und dicht begrünt. Ähnlich verhält es sich mit Rauling (*Trachystemon orientale*), der Aster (*A. aggeratifolius*), der Mandelblättrigen Wolfsmilch (*Euphorbia amygdaloides* var. *Robbiae*) oder dem Steinsamen (*Lithosperma purpurea*). Ihre zähen Wurzeln vermögen auch ungastliche, verdichtete, magere Böden zu durchwachsen.

Bitte beachten sie, werden diese recht wüchsigen Pflanzen in gut gelockerte und durchlüftete Erde gepflanzt, wachsen sie so gut und schnell, dass sie in kürzester Zeit einige Quadratmeter einnehmen können!

Aster aggeratifolius ist eine blaue, bodendeckend wachsende Asternart. Die Sorte 'Ashvi' ist weißblühend und etwa 70 cm hoch, während 'Asmore' purpurbühend in nur 40 cm Höhe den Erdboden bedeckt. Die kleine Schwester *Aster aggeratifolius* var. *Adustus* 'Nanus' blüht bläulichviolett und wird lediglich 25 cm hoch.

Elfenblumen (*Epimedium*), Salomonsiegel (*Polygonatum odoratum*), die stinkende Iris (*Iris foetidissima*) oder die korsische Nieswurz (*Helleborus corsicus*) sind ebenfalls Stauden, deren Wüchsigkeit auch unter ungünstigen Bedingungen nicht zu stoppen ist und gerade im **trockenen Schatten** hervorragende Blattschmuckstrukturen zeigen. Wichtig ist jedoch zu beachten, dass die



Aster (*A. aggeratifolius*)

Erstpflanzung auch für diese Sortimente Aufmerksamkeit benötigt. Der Boden sollte vor der Pflanzung gut gelockert werden, die Wurzelballen in einem Eimer Wasser getaucht werden und gänzlich durchfeuchtet sein. Die Jungpflanzen sollten mit viel Sorgfalt und Liebe gesetzt werden, dann danken sie es mit gutem Wurzelwachstum und entwickeln sich in den Folgejahren zuverlässig.

Vielleicht hat der ein oder andere Gartenbesitzer auch noch ein Eckchen im Garten, wo die Regentonne überläuft und der Boden **im Winter zu Staunässe** neigt, während die Pflanzstelle **im Sommer sehr stark austrocknen** kann. Hier empfehle ich frühblühende Stauden zu pflanzen, deren Hauptvegetationszeit zwischen März und Mai liegt, wenn die Böden noch gut mit Wasser angereichert sind. Die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), Sibirische Iris (*Iris sibirica*), Kaukasisches Vergißmeinnicht (*Brunnera macrophylla*) und Blutweiderich (*Lythrum*) sind empfehlenswert. Gerade in der Gattung der Blutweiderichgewächse gibt es mittlerweile ein farbenfrohes, leuchtendes Sortiment. Die meisten kennen Blutweiderich mit seinen magentaroten Blütenkerzen und einer Höhe von mindestens 1,20 m. Die Sorte 'Blush' jedoch wächst nur 70 cm hoch und entwickelt zartrosa Blüten. 'Puck', der kleine Blutweiderich, bleibt sogar nur 40 cm hoch. Und wer ein Freund der weißen Töne ist, bietet 'White Swirl' in einem feuchten Beet ein Zuhause.



Stinkende Iris (*Iris foetidissima*)



Elfenbeindistel (*Eryngium giganteum* 'Miss Willmott's Ghost')

Ein weiterer Extremstandort ist das trockene, sandige Beet, in dem der **Boden trocken und mager** ist und die Sonne ganzjährig ihre Strahlen auf den Boden schickt. Stachelig oder weißfilzige Blätter, tiefe, drahtige Wurzeln kennzeichnen die Überlebenskünstler für diese Bereiche. Es sind Pflanzen, die nicht viel zum Leben benötigen und mit dem Wenigen hervorragende Blüten und Blätter entwickeln, oft bizarr, etwas extravagant und sie bezaubern mit der Produktion von ätherischen Ölen.

Viele Distelgewächse gehören dazu, wie z.B. *Eryngium giganteum* 'Miss Willmott's Ghost', die Elfensdistel. Sie imponiert mit ihrem stark aufrechten, silbrig überhauchten Erscheinungsbild und wirkt in allem etwas exzentrisch, analog zu ihrer Namensgeberin. Auch die Stranddistel (*Eryngium maritimum*) oder die bekannte Kugeldistel (*Echinops ritro*), Natternkopf (*Echium vulgare*), Currykraut (*Helichrysum serotinum*), alle Zistrosen und auch der Dornige Hauhechel (*Ononis spinosa*) fühlen sich in trockensten, sandigen Beeten wohl. Sehr bekannt und in vielen Gartengeschäften erhältlich ist *Perovskia abrotanoids*, die Blauroute oder auch Russischer Salbei genannt wird. Ihr begegnete ich vor einigen Jahren in einer absolut trockenen, wüstenähnlichen Landschaft in Kirgistan. Das Laub duftet aromatisch, die lavendelblauen Blüten leuch-

ten aus der Ferne und werden häufig auf Verkehrsinseln im Süden Frankreichs gepflanzt. Die Sorte 'Little Spire' eignet sich besonders für kleine Beete, da die Pflanze nur 70 cm Höhe erreicht. Im Frühling sollten die noch kahlen Pflanzen auf ca. 20 cm zurückgeschnitten werden.

Eine wohl bekannte Pflanze, die sehr trockene Flächen zu besiedeln vermag, ist die Königskerze. Ich möchte hier aber nicht die gelbblühenden Arten vorstellen, sondern *Verbascum chaixii* 'Wedding Candles', deren weiße Blütenkerzen mit violetten Staubfäden in dieser Gattung eine Besonderheit ist und nur etwa 1 m Höhe erreicht. Lanzen-Eisenkraut (*Verbena hastata*), Leinkraut (*Linaria purpurea*), Gamander (*Teucrium chamaedrys*) sowie viele Malvengewächse trotzen dem starken Sonnenlicht, indem sie kleine, nadelige Blätter bilden oder diese mit einer wachsartigen Umarmung auskleiden. So absorbieren sie die Hitze, während die Gattung der Malven ihr Überleben durch tiefreichende, zähe Wurzeln sichert. Viele weitere Sonnenanbeter für Dünen- und Sandlandschaften hält die Natur für uns bereit. Wir Gärtner dürfen nur beobachten und erkennen, was wo am besten wächst und danach handeln.

Ulla Hannecke
Gärtnermeisterin

Schwarmintelligenz und Massenverblödung: Wenn der Mensch den

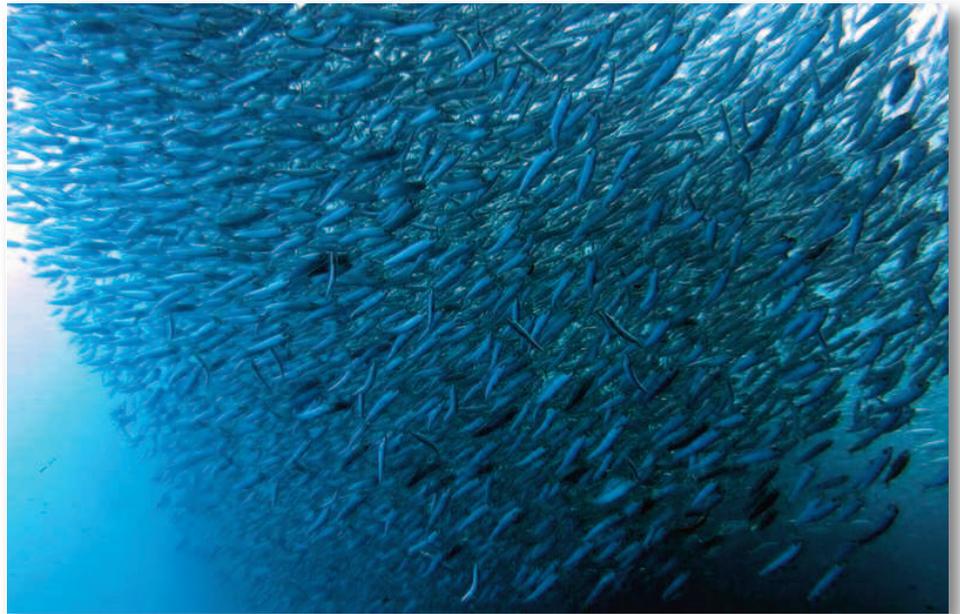
Ein Ausflug mit Georges Bataille

In der dunkelblauen Tiefe des Ozeans schwimmen Sardinen in synchronisierter Ekstase. Sie wirbeln, drehen, blitzen – ein choreografiertes Ballett, das jeden Ballettmeister vor Neid erblassen lässt. Es ist keine Kunst, sondern Überleben.

Schwarmintelligenz nennen wir das mit ehrfürchtigem Nicken. Eine kollektive Meisterleistung, geboren aus Instinkt, direkter Wahrnehmung und mikrosekundlicher Rückkopplung. Kein Leittier, keine Sardine mit Promotionsurkunde oder eine, die sich morgens zuerst bei LinkedIn einloggt. Und trotzdem funktioniert es. Der Schwarm bewegt sich wie ein Organismus mit einem Nervensystem – effizient, wendig, robust gegenüber äußeren Einflüssen. Nun stellen wir uns dasselbe mit Menschen vor. Menschen in der Fußgängerzone, beim Black Friday oder auf Telegram-Gruppen. Und wir merken: Irgendwo ist bei uns im Schwarm-Prozess wohl eine Sardine zu viel aufs Hirn gefallen.

Der Mensch, dieses selbsternannte Krönchen der Schöpfung, hat es geschafft, kollektives Verhalten in eine ganz eigene Richtung zu entwickeln. Eine Richtung, die Georges Bataille vermutlich als ekstatische Negation der Vernunft umarmt hätte. Für Bataille war der Mensch ohnehin kein rationales Wesen, sondern ein durch Exzess, Opfer und Lust getriebenes Tier, das sich gerade dadurch vom Tier unterscheidet. Wo der Schwarmfisch instinktiv seinem Überlebensmechanismus folgt, sucht der Mensch nach dem Moment des Transzendenten – oder des totalen Absturzes. Und meistens findet er beides gleichzeitig.

Ein kurzer Blick zurück in die Geschichte der kollektiven Menschenaktionen reicht, um den Unterschied zur sardinischen Eleganz zu illustrieren. Nehmen wir den berühmten Konformitätsexperten Solomon Asch: Er ließ Probanden Linien vergleichen – eine Aufgabe, die eigentlich für den IQ eines halbwegs aufmerksamen Primaten ausreichen sollte. Doch sobald mehrere Mitspieler absichtlich falsche Antworten gaben, beugte sich der Mensch. Nicht aus Dumm-



*Sardinenschwarm: „Schwarmintelligenz auf der Basis gegenseitiger Achtsamkeit“
© Lakshmi Sawitri*

heit per se, sondern aus dem uralten Bedürfnis heraus, nicht aus der Reihe zu tanzen – auch wenn diese Reihe offenkundig ins Nirgendwo führt. Wer will schon der Idiot sein, der als Einziger sieht, dass der Kaiser nackt ist?

Hier setzt auch Stanley Milgram an, der mit seiner Elektroschock-Maschine bewies, dass der Mensch mit etwas Autoritätshintergrund und einem Klemmbrett erstaunlich weit gehen kann – moralisch gesehen bis zur Steckdose des Grauens. Milgram zeigte, dass der Mensch nicht aus Überzeugung handelt, sondern aus Gehorsam. Und Gehorsam ist, was den Schwarmmechanismus beim Menschen so paradox macht: Während Tiere einem inneren Ordnungsprinzip folgen, das auf Reaktionsschnelligkeit und Feedback basiert, folgt der Mensch häufig einem äußeren Befehl, auch wenn dieser offensichtlich blödsinnig oder zerstörerisch ist.

Hier wird es ironisch: Während wir den Tieren Schwarmintelligenz attestieren, muss man beim Menschen oft von Schwarmdummheit sprechen. Und das nicht nur bei Flashmobs oder Menschen, die sich beim ersten Sonnenstrahl in Freibäder stürzen, als ob das Wasser morgen verboten würde.

Die Krönung dieses Prinzips lässt sich bei sogenannten „kollektiven Psychosen“ beobachten – Massenphänomene, bei denen Menschen ihre individuelle Urteilsfähigkeit zugunsten einer gemeinsamen Wahnidee aufgeben. Sei es die Hexenverfolgung im Mittelalter, bei der man wirklich dachte, dass Frauen durch die Lüfte fliegen, um mit dem Teufel zu schlafen (und dabei den Erntesegen zerstören), oder moderne Verschwörungsfantasien, in denen Pizza-Läden unterirdische Kindergefängnisse beherbergen – immer zeigt sich dieselbe Dynamik: Der Mensch, das sozialisierte Tier, verliert sich im Kollektiv und fühlt sich dort sicher. Logik? Optional. Reflexion? Gefährlich.

Natürlich wäre es zu einfach, das Ganze nur auf Dummheit zu schieben. Menschen sind nicht dumm, sie sind sozial. Und genau diese soziale Verkabelung wird ihnen zum Verhängnis, wenn die kollektive Richtung einmal falsch eingestellt ist. Anders als beim Fischschwarm, wo eine Richtungsänderung binnen Sekunden kollektiv umgesetzt wird, braucht der Mensch für Kurskorrekturen jahrzehntelange Aufarbeitung, Schuldzuweisungen, Ausschüsse, Talkshows und eine Netflix-Doku. Und oft bleibt die Richtung trotzdem falsch – siehe Klimapolitik, Ernährung oder Fußball-Nationalmannschaften.

Der Fisch macht, aber die Richtung nicht kennt.

Georges Bataille hätte daran seine dunkle Freude. Für ihn war das Kollektiv ohnehin keine stabile Bastion der Vernunft, sondern ein Ort des Exzesses und der Auflösung des Subjekts. Der Mensch begegne im Kollektiv nicht der Ordnung, sondern dem Abgrund – einer Art mystischer Rückkehr zur Tierhaftigkeit, allerdings ohne deren elegante Funktionalität. Wo der Schwarmfisch dem Räuber entkommt, schwimmt der Mensch fröhlich in die nächste Katastrophe – in Massen, mit Fahnen und Soundtrack. Die berühmten Bilder der jubelnden Menschen 1914, die in den Ersten Weltkrieg zogen, zeugen von einer solchen kollektiven Raserei, die man kaum noch als Schwarmverhalten durchgehen lassen kann. Vielleicht als Schwarm-Trauma.

Natürlich wollen wir nicht unfair sein. Auch beim Menschen gibt es funktionierende Kollektive. Feuerwehrleute, Krankenpfleger:innen, Demonstrierende für Menschenrechte – sie alle zeigen, dass der Mensch zu mehr fähig ist als Gruppensaber und Digitalhysterie. Aber selbst in diesen Kontexten schleicht sich der Wurm ein: Bürokratie, Hackordnungen, Gruppenzwang. Der Mensch schafft es nicht, sich kollektiv zu organisieren, ohne gleichzeitig Hierarchien, Dogmen oder wenigstens eine Facebook-Gruppe einzubauen.

Vergleichen wir das noch einmal mit den Tieren: Gänse fliegen in V-Form, um Energie zu sparen. Bienen teilen Tanzsignale, um ihren Kolleginnen die genaue Lage einer Nahrungsquelle mitzuteilen – und das mit einer Genauigkeit, bei der Google Maps grün wird vor Neid. Wölfe organisieren Jagden mit taktischer Finesse. Und dann der Mensch: Er bildet WhatsApp-Gruppen mit dem Titel „Nur Wichtiges!“, in denen dann 800 Nachrichten am Tag über verlorene Brotdosen, Katzenbilder und impfkritische Meinungen ausgetauscht werden. Wenn das der evolutionäre Fortschritt sein soll, dann Gnade uns Darwin.

Der moderne Mensch lebt nicht mehr im Schwarm, sondern im Algorithmus. Unsere kollektive Intelligenz ist delegiert an maschinelle Vorschlagslogiken, die auf maximaler Erregung basieren. Die soziale Rück-



Militärparade: „Kollektiver Wahn auf Basis von Ideologie und Propaganda.“
© Marcelo Gonzalez

kopplung – einst Garant für evolutionäre Resilienz – wurde ersetzt durch Retweets, Likes und stetig fließende Kommentarspalten. Und der Rückweg scheint verbaut: Wer heute gegen den Strom schwimmt, landet schnell als Spinner, Querdenker oder schlicht im Abseits ohne WLAN. Die digitale Öffentlichkeit hat das kollektive Bewusstsein in ein hysterisches Rauschen verwandelt, bei dem selbst Bataille kapituliert hätte – oder ekstatisch applaudiert, je nachdem.

Und so bleibt der bittere Witz: Der Mensch ist das einzige Wesen, das glaubt, sich durch kollektives Verhalten über die Natur zu erheben – und dabei regelmäßig tiefer fällt als der dümmste Sardinschwarm. Wir bräuchten keine Führer, keine Dogmen, keine Shitstorms. Nur ein bisschen mehr Feedbackkultur à la Fisch: Wenn einer falsch abbiegt, wird er einfach wieder eingereiht. Keine Empörung, keine Talkshow, keine Cancel-Kampagne. Nur Bewegung. Anpassung. Intelligenz.

Aber bis dahin wird weiter kollektiv geschrien, gemobbt, gekauft, gefolgt und geglaubt – vorzugsweise ohne Nachdenken. Und wenn man sich dann doch mal fragt, ob die Richtung noch stimmt, ist es meis-

tens zu spät. Die Herde ist schon los, der Algorithmus hat entschieden, und wer zurückbleibt, wird von der Geschichte überrollt. Oder von einer Herde von Influencern mit Discountcode.

Wir können uns übrigens auch im Schwarm, in unserem Fall nennt man ihn Kleingartenverein – zumindest theoretisch – frei entscheiden: Bilden wir eine intelligente Gruppe von Individuen mit dem gemeinsamen Ziel der Erholung und schöpferischen Tätigkeit im Grünen? Oder reiten wir lieber Paragraphen, pflegen Profilneurosen und machen einander das Leben schwer. Freie Auswahl und Ende der Durchsage. Der Schwarm dankt. (ha)



Nachrichten aus den Vereinen

KGV Am Hellweg e.V.



Am 5. Juli 2025 fand unser jährliches **Sommerfest** statt und es war ein voller Erfolg! Die Sonne strahlte und die Atmosphäre war von Freude und Gemeinschaft geprägt. Vereinsmitglieder, Vereinsfreunde und Nachbarn kamen zusammen, um einen bezaubernden Tag zu verbringen. Die Kinder hatten viel Spaß an den verschiedenen Spielstationen, während die Erwachsenen sich bei köstlichem Essen und erfrischenden Getränken austauschten. Ein herzliches Dankeschön gilt unseren großzügigen Spendern und engagierten Helfern, ohne die dieses Fest nicht möglich gewesen wäre. Eure Unterstützung hat es uns ermöglicht, ein abwechslungsreiches Programm zu gestalten und für jeden etwas anzubieten. Wir schätzen eure Großzügigkeit und euer Engagement für unsere Gemeinschaft sehr. Ihr habt dazu beigetragen, dass wir gemeinsam lachen, feiern und schöne Erinnerungen schaffen konnten. Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Jahr und hoffen, euch alle wiederzusehen! Euer Beitrag hat einen großen Unterschied gemacht und wir sind dankbar, solch wunderbare Unterstützer an unserer Seite zu haben. Vielen Dank für alles!

KGV Volksgarten e.V.



100 Jahre KGV Volksgarten e.V.

Am 5. Juli 2025 feierte der KGV Volksgarten e.V. sein **100-jähriges Bestehen** auf der grünen Wiese. Aus diesem Anlass wurden fünf Zelte aufgebaut und anschließend mit 100 bunten Luftballons festlich geschmückt. Als Gäste waren die Vorsitzenden vom Stadtverband **Holger Lemke** und **Klaus Wiemer** sowie der Bezirksbürgermeister **Frank Stienecker** eingeladen. Als besonderer Gag wurde eine Fotobox aufgestellt. Dort konnte sich jeder fotografieren lassen und bekam dann Fotos mit der Aufschrift „100 Jahre Volksgarten“ ausgedruckt. Bei einem leckeren Büffet und einem guten Tropfen wurde bis Mitternacht gefeiert.

Nachrufe

KGV Auf der Heide e.V.

Mit großem Bedauern nehmen wir Abschied von unserem geschätzten Vereinsmitglied **Helmut Gittke**. Sein Engagement, seine Herzlichkeit und seine Unterstützung in seiner 23-jährigen Vereinszugehörigkeit haben unseren Verein bereichert. Wir möchten seiner Familie und den Angehörigen unser herzlichstes Beileid aussprechen. In unseren Gedanken bleibt er stets in liebevoller Erinnerung.

*Im Namen des Vorstands und der Kleingartenanlage Auf der Heide e.V.
Ruhe in Frieden, Helmut.*

KGV Barhoffer Heide e.V.

Wir nehmen Abschied von **Lucia Maron**. Lucia war fester Bestandteil unserer Gartenanlage und war mit Leib und Seele dabei. Mit unermüdlichen Einsatz, Herz und Hingabe hat sie unsere Kleingartenanlage geprägt. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt ihrer Familie.

GBV Essen-Frillendorf e.V.

In stillem Gedenken nehmen wir Abschied von unserem langjährigen Vereinskameraden **Günther Wilms**, geboren am 17. Dezember 1942, verstorben am 2. Mai 2025. Günther war seit dem 10. September 2002 treues Mitglied des GBV Essen-Frillendorf e.V. und hat sich über viele Jahre hinweg mit großem Engagement für unseren Verein eingesetzt. Als 2. Vorsitzender war er von 2005 bis 2020 ein verlässlicher Pfeiler unseres Vereinslebens. Mit Herzblut, Tatkraft und stets einem offenen Ohr für andere hat er unseren Verein entscheidend mitgeprägt. Günther war nicht nur ein leidenschaftlicher Vereinsmensch, sondern auch ein treuer Fan von Rot-Weiß Essen. Die Liebe zu seinem Verein war tief verwurzelt und begleitete ihn durch sein ganzes Leben. Er hinterlässt eine Lücke, die nur schwer zu füllen ist. Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau und seiner Familie. Wir werden Günther in dankbarer Erinnerung behalten. Sein Wirken und seine freundliche, herzliche Art bleiben unvergessen.

*Der Vorstand und die Mitglieder des GBV Essen-Frillendorf e.V.
Ruhe in Frieden, Günther.*

KGV Essen-Nord e.V.

Wir nehmen Abschied von **Ludwig Singendonk**, der seit 1981 Pächter eines Gartens in der Anlage Stadtfeld war. Sein grünes Händchen hat seinen Garten in ein kleines Paradies verwandelt. Er fehlt, aber wir wissen, dass er anderswo neue grüne Oasen schaffen wird. Jede Blüte, jeder Stein erzählt von seiner hingebungsvollen Arbeit. Lieber Ludwig, danke für Deine Hingabe und Dein Können. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen, insbesondere seiner Ehefrau und seiner Tochter.

Der Vorstand im Namen aller Mitglieder

Redaktionsschluss für Vereinsnachrichten ist der 10. September 2025

Termine 2025

Ökologisches Bildungsprogramm für Pächter

Veranstaltungsort für Seminare:
Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e.V.,
Gartenschule, Schnütgenstraße 17, 45276 Essen-Steele
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich. Wir danken für Ihr Verständnis!

Thema Frühlingsblüherzwiebeln: Sorten, Standorte, Qualität
Datum **Samstag, 13. September 2025**, 10.00 bis 13.00 Uhr
Referentin Gärtnermeisterin Ulla Hannecke
Info Jetzt werden sie wieder in ihrer ganzen Vielfalt im Gartencenter und beim Discounter angeboten: Die Frühlingsblüherzwiebeln. Das Seminar vermittelt Wissen zu Standortansprüchen und Blütezeiten der verschiedenen Pflanzen, welche Sorten sich für die Verwilderung im Stadtgarten eignen, woran man insektenfreundliche Zwiebelgewächse erkennt und worauf beim Kauf von Frühlingsblüherzwiebeln zu achten ist.

Thema Winterliche Tätigkeiten: Wurzelschnittlinge, Kaltkeimer
Datum **Samstag, 15. November 2025**, 10.00 bis 13.00 Uhr
Referentin Gärtnermeisterin Ulla Hannecke
Info Die vegetationslose Zeit ist ideal, um neue Pflanzen aus Wurzelschnittlingen zu gewinnen. Die große Familie der Kaltkeimer sorgt für blühende Beete in der kommenden Saison. Extrakte aus Wurzeln stärken Pflanzen und Menschen gleichermaßen. Das Seminar mit Theorie- und Praxisteil vermittelt Grundwissen zu den Themen.

Alle aktuellen Mitteilungen des Stadtverbandes Essen finden Sie auf www.kleingaerten-essen.de

Stammtisch „Ökologisches Gärtnern“ geht auf Tour Gartentreffen im Sommer

Der Stammtisch „Ökologisches Gärtnern“ startet in die warme Jahreszeit mit einem besonderen Format: Unsere Treffen finden diesen Sommer nicht wie gewohnt an einem festen Ort statt, sondern reihum in verschiedenen Gärten. So wollen wir uns gegenseitig inspirieren, voneinander lernen und neue Ideen rund ums ökologische Gärtnern sammeln.

Mit inzwischen über 30 aktiven Mitgliedern ist unser Stammtisch ein Treffpunkt für alle, die sich für nachhaltiges und naturnahes Gärtnern interessieren. Neue Gesichter sind jederzeit herzlich willkommen – ob mit oder ohne eigenen Garten! Die nächsten Termine:

Dienstag, 19. August 2025, 19.00 Uhr
Mittwoch, 24. September 2025, 19.00 Uhr
Montag, 13. Oktober 2025, 19.00 Uhr
Donnerstag, 13. November 2025, 19.00 Uhr

Bei schlechtem Wetter steht jeweils eine wetterfeste Ausweichmöglichkeit zur Verfügung. Interesse? Wer mitmachen möchte oder Fragen hat, kann sich gerne bei **Andreas Niehues melden 0151 73 07 97 24**. Außerdem gibt es eine WhatsApp-Gruppe, in der wir uns regelmäßig zu relevanten und interessanten Themen rund ums ökologische Gärtnern austauschen. Lasst euch inspirieren – wir freuen uns auf euch!

Vorstände senden **Anschriftenänderungen**,
Mitteilungen über **Pächterwechsel** sowie
Vereinsnachrichten (maximal 1.000 Zeichen)
bitte an stadtverband@kleingaerten-essen.de



Mit dem Einsatz von heute.

Gemeinsam Energie in die Zukunft stecken und heute einen Beitrag für morgen leisten. Nachhaltigkeit ist für uns nicht nur ein Trend, sondern eine Herzensangelegenheit. Wir setzen uns für eine Welt ein, die für kommende Generationen lebenswert ist. Lassen Sie uns zusammen nachhaltig sein. Mehr Informationen auf www.sparkasse-essen.de



Sparkasse
Essen

Weil's um mehr als Geld geht.

Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e.V.

Schnütgenstraße 17 · 45276 Essen-Steele

Telefon 02 01 / 22 72 53

www.kleingaerten-essen.de

E-Mail stadtverband@kleingaerten-essen.de

Bitte senden Sie Anschriftenänderungen der Pächter an stadtverband@kleingaerten-essen.de

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Vorherige Terminabsprache und Anmeldung ist erwünscht.



**Abschluss
jetzt auch online
möglich!**

Wir versichern Ihre Laube so gut, wie Sie es wollen ... und immer günstig!



Unsere Empfehlung = Komfortdeckung

Kombi-2000-Komfort-Versicherung – ohne Entschädigungsgrenzen und Leistungseinschränkungen

Zum Beispiel bei 24 m² Wohn-/Nutzfläche nur 90,00 Euro Jahresbeitrag

(ca. 25.700 € Gebäudeversicherungssumme, 7.400 € Hausratversicherungssumme und Glasversicherung)

Gebäudeversicherung zum gleitenden Neuwert
(kein Zeitwert)
gegen Schäden durch Feuer, Sturm (Hagel) und Leitungswasser



Hausratversicherung zum Wiederbeschaffungswert
(kein Zeitwert)
Versichert ist der gesamte Hausrat (Wiederbeschaffungswert) gegen Schäden durch Einbruchdiebstahl, Raub und Vandalismus nach dem Einbruch, Feuer, Sturm (Hagel) und Leitungswasser



Glasversicherung
einschließlich Isolierverglasung und Cerankochfelder

Alternativ

- Basisversicherung (ohne Leitungswasser, mit Entschädigungsbegrenzungen) z. B. 24 m² 61,20 Euro Jahresbeitrag
- „reine“ Gebäudeversicherung (Feuer/Sturm/Hagel) z. B. 24 m² 41,70 Euro Jahresbeitrag

Ihre Vorteile auf einen Blick

- Es erfolgt kein Abzug wegen Unterversicherung bei korrekter Angabe der bebauten Wohn-/Nutzfläche.
- Jeder Gartenfreund erhält einen eigenen Versicherungsschein und ist unser Vertragspartner.
- Die Schadenregulierung erfolgt durch unseren hauseigenen Schadensachbearbeiter in der Agentur.
- Wir sind kundenfreundlich erreichbar.

Generalagentur Matthias Voss – immer ein starker Partner an Ihrer Seite!

Landgrafenstr. 15 · 10787 Berlin

Telefon (0 30) 209 13 79-0 Fax (0 30) 209 13 79-22

matthias.voss@feuersozietat.de

Öffnungszeiten: Mo. - Do. 9.00 - 12.00 Uhr
Mo. + Mi. 14.00 - 16.00 Uhr
Di. + Do. 14.00 - 18.00 Uhr
Fr. 9.00 - 13.00 Uhr

www.sichere-laube.de